

Berliner Spuken

Berliner Spuken

Berliner Spuken

Lesezeichen 10. Mai

Ein wissenschaftlich-kulturelles
Programm der HumboldtInitiative

Lesezeichen 10. Mai

Ein wissenschaftlich-kulturelles
Programm der HumboldtInitiative

Lesezeichen 10. Mai

Ein wissenschaftlich-kulturelles
Programm der HumboldtInitiative

Montag, 9. Mai 2016, ab 18.30 Uhr

Senatssaal der Humboldt-Universität
Unter den Linden 6, 10117 Berlin

Montag, 9. Mai 2016, ab 18.30 Uhr

Senatssaal der Humboldt-Universität
Unter den Linden 6, 10117 Berlin

Montag, 9. Mai 2016, ab 18.30 Uhr

Senatssaal der Humboldt-Universität
Unter den Linden 6, 10117 Berlin

Lesezeichen 10. Mai

Ein Projekt der Humboldt-Initiative

Seit fast eineinhalb Jahrzehnten beschäftigt sich, mitinitiiert durch Bill Hiscott, die HumboldtInitiative (HU-I) mit dem Gedenken an die Berliner Bücherverbrennung. Im Fokus steht dabei nicht allein das - relativ singuläre - Ereignis am 10. Mai 1933 und dessen konkreter Ablauf, sondern auch dessen langfristigen Voraussetzungen, Wirkungen und Folgen.

Als ab 1933 intellektuelles wie kreatives Wirken eine stufenweise Verschärfung der Verfolgung erlebten, setzte die Inszenierung der symbolischen Vernichtung von Exponent_innen der Weimarer „Systemzeit“ ein Fanal, dem die Exklusion ganzer Bevölkerungsgruppen und Flucht, Exil, KZ und Tod folgten.

Mit der Frage nach der »ideellen Restitution« zerstörter, vergessener und verdrängter Lebenswerke brachte sich die „Stiftungsinitiative 10. Mai“ der HU-I ab 2003 in die öffentliche Debatte, u.a. zum Leitbild der Humboldt-Universität, ein.

An die Verbrannten und Verfolgten, der Widerständigen und Vergessenen aus Literatur und Wissenschaft, Kunst und Kultur zu erinnern, sich auf ihre Spuren zu begeben, ihre Lebenswelten und Werke zu erkunden und zu vergegenwärtigen, leistet seither Beiträge, dem damals anvisierten und teilweise realisierten „Memorizid“ entgegen zu wirken und Orte der Erinnerung und Auseinandersetzung zu schaffen, die bisher nur wenig im allgemeinen Bewusstsein verankert sind.

Vielfalt und Breite der Themenfelder ausleuchtend initiiert die HU-I wissenschaftliche Vorträge und Publikationen, Ausstellungen und Aktionen. Unter dem Titel „Lesezeichen 10. Mai“ finden alljährlich Veranstaltungen statt, bei denen sich wissenschaftliche Beiträge mit literarischen, musikalischen und multimedialen Interventionen verbinden.

Weiterlesen!

Schoeps, Julius H.; Treß, Werner (Hg.) (2010): Verfemt und Verboten. Vorgeschichte und Folgen der Bücherverbrennungen 1933, Hildesheim u.a.: Olms Verlag.

Mitmachen!

Die HU-I befindet sich im sich entwickelnden Hedwig-Dohm-Haus in der Ziegelstraße 5-9. Einfach mal vorbeischaun oder E-Mail schreiben: hui@refrat.hu-berlin.de.

Saul Ascher

Noch in diesem Jahr erscheint die Dissertation unseres Kollegen William »Bill« Hiscott (1974-2013) über Leben, Werk, Wirkung und Rezeption von Saul Ascher (1767-1822).

Seit 2005 arbeitete Bill am Institut für Philosophie der Universität Potsdam daran und stand bei seinem plötzlichen Tod am 6. Februar 2013 kurz vor der Fertigstellung des Typoskripts.

Aus dem Nachruf seines Doktorvaters Christoph Schulte, der für die Publikation der Arbeit sorgte, erschließt sich die Bedeutung von Bills »Opus magnum, welches umfassend Aschers Herkunft und Leben präsentiert und dessen intellektuelle Vita als Philosoph, als Anhänger der französischen Revolution, als Kämpfer gegen den romantischen Antisemitismus und die grassierende »Germanomanie« (so ein berühmter Buchtitel Aschers), sowie als erster deutsch-jüdischer politischer Publizist nachzeichnet. Darüber hinaus wird Aschers Vita eingeordnet in die Sozialgeschichte der Berliner Juden im 18. Jahrhundert und in ein Panorama der deutschen Spätaufklärung mit ihren unterschiedlichen Debatten.«

Es ist die erste umfassende Auseinandersetzung mit dem Philosophen Saul Ascher als einem Vertreter einer »kleinen Aufklärung«.

Weiterlesen!

www.haskala.net/autoren/ascher01/biographie

Auf den Berliner Spuren Karola Blochs

Das »Prinzip Hoffnung« mit der Maxime »Denken heißt Über-schreiten« aus der Philosophie ihres berühmten Mannes prägt das Lebenswerk von Karola Bloch (1905-1994). Die emanzipierte Frau studiert Architektur und sichert in diesem Beruf die Existenzgrundlage der Familie im Exil. Vor der Emigration ist die Kommunistin deutsch-polnischer Herkunft im Widerstand gegen den Nationalsozialismus aktiv. In den Aufbaujahren der DDR gestaltet sie mit ihren Prototypen für Kindergärten und -krippen soziale Räume. Als Anti-Stalinistin wird sie aus der SED ausgeschlossen und übersiedelt 1961 nach Westdeutschland. Hier ist sie Initiatorin und Bezugsgröße in politischen und sozialen Bewegungen. Ihr Aktivismus ist geprägt von Mut und Solidarität. Das Prinzip »Hilfe zur Selbsthilfe«, das sie mit der Gründung des gleichnamigen Vereins ausruft, wird Leitidee für viele Ansätze in der Sozialen Arbeit. Karola Bloch hat Spuren hinterlassen: im Werk ihres Mannes, der sie mit dem Satz »Für meine Frau Karola, Mann und Werk vor den Nazis« rettend« würdigt, und an konkreten Orten in Berlin.

Kreuznacher Straße 52

Zusammen mit Ernst Bloch, den sie 1927 kennenlernt und 1934 heiratet, wohnt Karola Piotrkowska von 1930 bis 1933 in der »Künstlerkolonie Berlin« in Wilmsdorf. Der »Rote Block« am Laubheimer Platz beheimatet linke Intellektuelle und Künstler_innen und ist in der späten Weimarer Republik häufig Ziel nationalsozialistischer Überfälle. Nach dem Reichstagsbrand wütet hier die SA, Hausdurchsuchungen und Verhaftungen finden dann als konzerthierte Aktion am 15.3.1933 statt. Da es Karola gelingt, »verdächtige« Bücher und Manuskripte ihres Mannes zu verstecken, wird in ihrer Wohnung nichts gefunden. Nach der Ausbürgerung von Ernst Bloch emigrieren sie in die Schweiz, 1937 schließlich in die USA. Zuvor betätigte sich Karola als Spionin und übermittelte aktuelle Informationen über Deutschland nach Moskau.

Straße des 17. Juni 135

Nach einer Studienzeit in Wien ist Karola Piotrkowska ab 1932 für Architektur an der Technischen Hochschule (heute: Technische Universität Berlin) eingeschrieben. Bruno Taut und Hans Poelzig vermitteln ihr sozialreformerische Ansätze des Bauens. Auch den Ideen des Bauhauses vom neuen und funktionalen Bauen ist sie aufgeschlossen. 1934 kann sie ihr Studium in Zürich abschließen. In den USA erhält sie eigene Architekturaufträge und findet dafür Anerkennung im »Architectural Forum«.

Weiterlesen!

Scherer, Irene; Schröter, Welf (Hg.) (2010): Karola Bloch - Architektin, Sozialistin, Freundin. Eine Neuentdeckung des Wirkens der Bauhaus-Schülerin, Mössingen-Talheim: Talheimer.